

„Lobbyisten liefern Argumente“

EU-Abgeordneter Dr. Markus Pieper über Europa und die Auswirkungen auf den Kreis Coesfeld

COESFELD. EU – hört sich weit weg an. Dabei schlagen sich etliche der Entscheidungen, die das EU-Parlament trifft, auch im Kreis Coesfeld nieder. Tag für Tag, sagt Dr. Markus Pieper, der für die EVP im EU-Parlament die Interessen des Münsterlandes vertritt. Unser Redaktionsmitglied Viola ter Horst sprach mit ihm über Auswirkungen auf den Kreis Coesfeld, über Lobbyismus und Bananen-Verordnungen.

Wie macht sich Europa wirtschaftlich im Kreis Coesfeld bemerkbar?

Pieper: Der Kreis Coesfeld hat viele Handwerksbetriebe – die Tausendfüßlerregion hat enorm aufgeholt, was die Exportquote angeht. Ein Grund dafür sind die Errungenschaften des europäischen Binnenmarkts. Europa hat nicht nur den Vorteil, ohne Grenzen reisen zu können.

Von der EU-Politik hört man aber nicht gerade vorteilhafte Sachen. Vorschriften darüber, wie krumm eine Banane sein darf und ob im Restaurant das Olivenöl im Kännchen auf dem Tisch stehen darf.

Pieper: Ja, das nervt mich auch. Oder diese Duschkopf-Geschichte. Das sind Beamte in der EU-Kommission, die sich so etwas ausdenken und wir müssen uns als Europa-Abgeordnete damit herumschlagen und immer wieder korrigieren. Ich bin der Meinung, dass nicht alles europäisch geregelt werden muss. Bei den Leuten bleibt dann so etwas wie die Gurken-Verordnung hängen. Aber das ist nicht das, was Europa ausmacht.

Sondern?

Pieper: Vor allem natürlich der Frieden auf unserem Kontinent und die gemeinsamen Werte. Aber auch die Wirtschaft profitiert. Die EU ist eine große Erleichterung für Firmen, die exportieren, wenn es einheitliche Vorgaben in ganz Europa



„Der europäische Binnenmarkt hat dazu beigetragen, dass der Kreis Coesfeld wirtschaftlich heute so gut da steht“: EU-Abgeordneter Dr. Markus Pieper.

gibt. Zum Beispiel Industrie-Normen: Früher gab es 150 000 verschiedene Normen, die Firmen beachten mussten, wenn sie in die 28 Mitgliedstaaten exportieren wollten. Die sind auf 17 000 runter gefahren worden. Eine Firma, die etwa Thermostate oder Spezialmaschinen baut, muss nicht für England und Frankreich unterschiedliche Normen berücksichtigen, sondern kann nach einheitlichen EU-Vorgaben produzieren. Gerade mittelständischen Firmen, die vielleicht nicht so viel vorab investieren können, kommt das zugute. Es erleichtert den Einstieg in das internationale Geschäft. Damit hat der europäische Binnenmarkt mit seinen Harmonisierungen auch dazu beigetragen, dass der Kreis Coesfeld wirtschaftlich heute so gut da steht.

Wie macht sich für den Verbraucher Europa bemerkbar?

Pieper: Keine Grenzkontrollen und eine einheitliche Währungen sind wesentliche Erleichterungen. Ein anderes Beispiel: Verbraucherschutz. Die Nährwertangaben auf den Verpackungen, die vereinheitlicht wurden. Da kann nicht jeder Produzent drauf schreiben, was und wie er es meint. Das sorgt für Transparenz. Es gibt auch unheimlich viele Projekte, die die EU fördert und EU-Programme, von denen die Region profitiert. Zwischen 2008 und Ende 2012 haben Firmen aus dem Kreis Coes-

feld über 3,3 Millionen Euro aus dem Strukturfonds bekommen. Für Ausbildungs- und Bildungsprojekte flossen zusätzlich 3,8 Millionen. Dann natürlich Städtepartnerschaften, EU-Schulprogramme, das Leader-Programm oder die Regionale. Es gibt so viel, was im Kreis mit europäischen Geldern unterstützt wird.

Man sagt, in Brüssel wird der Lobbyismus groß geschrieben. Wie sehen Sie das?

Dr. Markus Pieper

Dr. Markus Pieper kommt aus Lotte im Kreis Steinfurt und ist seit 2004 für die EVP (Christdemokraten) Abgeordneter im Europäischen Parlament. Zuvor war er zehn Jahre Geschäftsführer der IHK Osnabrück-Emsland. Pieper gehört zu den neun CDU-Abgeordneten aus NRW, sein Wahlkreis ist das Münsterland. Pieper

ist zudem Vorsitzender der deutschen Mittelstands-Europakommission (MIT). Im EU-Parlament ist der 50-Jährige stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses für regionale Entwicklung und beschäftigt sich als Berichterstatter mit der Haushaltskontrolle im gleichnamigen Ausschuss.

Pieper: Alle haben sie ihre Vertretungen in Brüssel, übrigens genau wie in Berlin. Ob Siemens, ob Greenpeace, ob Deutsche Bank oder die Sparkassen und Kommunen. Konzerne genauso wie Verbraucherorganisationen, Umweltverbände oder die Kirchen. Wenn im Ausschuss eine Gesetzesänderung ansteht, was meinen Sie, was da im Vorfeld manchmal diskutiert wird. Alle wollen ihre Positionen berücksichtigt wissen.

Welchen Einfluss haben die Lobbyisten auf Ihre Entscheidung? Sind Sie bestechlich?

Pieper: Nein, natürlich nicht. Lobbyisten liefern aber Argumente. Viele Argumente bekämen wir ohne Umwelt- und Sozialverbände oder Wirtschaftsvertreter gar nicht und hätten sie nicht bedacht. Politik muss sich dann ihrer Verantwortung bewusst sein und abwägen. Auf Lobbyismus wird gerne und oft zu Recht geschimpft, aber ohne diese Hinweise von außen würde auch manch weltfremder Vorschlag Realität. Unser Brot würde zum Beispiel komisch schmecken.

Was?

Pieper: Es stand mal eine Vorschrift zum Verbraucherschutz zur Abstimmung, in der es darum ging, wie viel Salz höchstens im Brot sein darf. Dagegen lief das deutsche Bäckerhandwerk Sturm, um eine Ausnahmeregelung für Deutschland zu erwirken, denn jedes dunkle deutsche Brot überschreitet den Salz-Grenzwert, der willkürlich geplant war. Trotzdem ist unser Brot ja gesund. Hätten die Bäcker das nicht getan, wäre die Regelung wohl gekommen, weil alle dachten, wenig Salz ist gut. Die Franzosen, Briten oder Belgier zum Beispiel haben sowieso weniger Salz in ihrem Brot als in der neuen Regelung vorgesehen war, hätten das also ohne weitere abgenickt.